

Referierende



Jens Beeck
FDP

„Hinsichtlich der Lebenswirklichkeit vieler Menschen herrscht nach wie vor ein riesiges Innovationspotential. Unser Hauptproblem bleibt jedoch trotz vieler engagierter Menschen, dieses auszuschöpfen. Ich halte es nach wie vor für wichtig, dass meine Fraktion und viele andere für die nächste Wahlperiode des Bundestags eine Enquete-Kommission ‚Inklusion‘ angeregt haben, in der der gesamte Fachverband bündeln, aber auch alle staatlichen Ebenen bündeln.“



Angelika Glöckner
SPD

„Runden dieser Art müssen öfter stattfinden, damit wir uns enger austauschen und die unterschiedlichsten Sichtweisen in unsere politische Arbeit intensiv mit einbringen können. Ich bedanke mich für diese gewinnbringende Runde.“



Dr. Thorsten Schwarz
KIT

„Es ist schade, dass das Grundverständnis zum Teil fehlt. Es gibt keine Barrierefreiheit, sondern jeder hat in einer Art und Weise eine Behinderung. Das fehlt mir nach wie vor in allen Bereichen; jeder von uns kann eine Einschränkung, eine Hürde zu bewältigen haben. Dahingehend sollte die Akzeptanz sowohl bei Entwicklern als auch in der Politik weiter gefördert werden. Das ist ein Thema, das man sich in den nächsten Jahren auf die Fahne schreiben sollte.“



Ulrich Brandner
CIB software GmbH

„Ich war überrascht, dass so Pulse existieren, da wir uns in der Situation, Barrierefreiheit herzustellen, ein wenig alleine sahen. Es gibt viel mehr Möglichkeiten als IT-Firma entsprechende Dinge voranzutreiben.“



Holger Dietrich
Sozialhelden e. V.

„Ich plädiere für Empathie. Man kann auch einfach beginnen, indem man sich für Tools interessiert und Dinge umsetzt. Wir können auch ungeduldig sein und müssen nicht warten, indem subversiv barrierefreie Lösungen geschaffen werden. Kurzum: einfach mal machen!“



Corinna Rüffer
Bündnis 90/die Grünen

„In der Wissenschaft, in der Politik aber auch in der Praxis gibt es Menschen, die leidenschaftlich für eine inklusive Gesellschaft arbeiten. Es ist wichtig, diese Menschen regelmäßig an einen Tisch zu bringen, damit wir die Kraft, die wir gemeinsam aufbringen können, auch produktiv umsetzen, damit sich endlich etwas bewegt.“



Anne-Marie Nebe
T-Systems MMS

„Barrierefreiheit wird immer mehr als Selbstverständlichkeit gesehen und auch gefordert wird. Das ist das Ziel das wir erreichen sollten – dass es anstelle einer Besonderheit zur Selbstverständlichkeit wird.“

Mittelstand-Digital

Mittelstand-Digital informiert kleine und mittlere Unternehmen über die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung. Die geförderten Kompetenzzentren helfen mit Expertenwissen, Demonstrationszentren, Best Practice-Beispielen sowie Netzwerken, die dem Erfahrungsaustausch dienen.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) ermöglicht die kostenfreie Nutzung aller Angebote von Mittelstand-Digital. Der DLR Projektträger begleitet im Auftrag des BMWi die Kompetenzzentren fachlich und sorgt für eine bedarfs- und mittelstandsgerechte Umsetzung der Angebote. Das wissenschaftliche Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) unterstützt mit wissenschaftlicher Begleitung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

Weitere Informationen finden Sie unter www.mittelstand-digital.de.

Ansprechpartner



Prof. Dr. Markus Feufel

Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Usability
Leiter der Region Ost

m.feufel@kompetenzzentrum-usability.digital

Herausgeber:
Mittelstand 4.0 -Kompetenzzentrum Usability - Region Ost

Technische Universität Berlin
Skr. MAR 3-2
Marchstr. 23
10587 Berlin
V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Markus Feufel

Weitere Informationen zu unseren Angeboten finden Sie hier:
www.kompetenzzentrum-usability.digital



Rückblick: Design4All

Der Weg zur digitalen Inklusion im Mittelstand

Mittelstand-Digital



Gefördert durch:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Wer wir sind



Das Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Usability unterstützt kleine und mittlere Unternehmen mit verschiedenen Leistungsangeboten die Potenziale einer menschenzentrierten Digitalisierung zu erkennen und umzusetzen. Es wird ein schrittweiser Ansatz verfolgt:

- Sensibilisierung
Ziel ist es, die Potenziale der menschenzentrierten Digitalisierung erkennbar werden zu lassen und notwendige Hintergrundinformationen zu geben.
- Qualifizierung
Sind die Potenziale menschenzentrierter Digitalisierung deutlich geworden, werden Wissen und Kompetenzen benötigt.
- Erprobung
In Begleitung des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums Usability können erste kleine Projekte in der Umsetzung einer menschenzentrierten Digitalisierung pilotiert werden.
- Umsetzung
Bei einer größeren Entwicklung mit Unterstützung wird menschenzentrierte Digitalisierung von Beginn an angewandt und im Rahmen eines realen Projektes umgesetzt.



Die German UPA ist ein Berufsverband der deutschen Usability- und User Experience Professionals, welcher unter dem Dach der internationalen UXPA (User Experience Professionals Association) agiert. Der Verband besteht durch ein hochwertiges Netzwerk von und für Usability-Experten, die sich der Wissensvermittlung und Meinungsbildung rund um das Thema Usability und User Experience verpflichtet fühlen.



Der UIG e.V. verfolgt das Ziel, Wissen über Usability und User Experience insbesondere für mittelständige Unternehmen bereitzustellen und zu verbreiten. Das wissenschaftlich fundierte Wissen soll der Entwicklung, Bereitstellung und Nutzung von Software und digitalen Diensten dienen. Neben UUX-Wissen schafft der UIG e.V. ein Ökosystem zur Aktiven Vernetzung relevanter Akteure im Feld.

Der Weg zur digitalen Inklusion im Mittelstand

Die fortwährende Digitalisierung betrifft inzwischen nahezu alle Lebensbereiche; und es hat sich gezeigt, dass insbesondere User Experience (UX) dabei einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil darstellt. UX ist jedoch nur wirklich dann gewährt, wenn auch tatsächlich allen relevanten Nutzer*innen der Produkte ein uneingeschränkter Zugang zum Produkt möglich ist.

Während Behörden und öffentliche Einrichtungen bereits dazu verpflichtet sind, ihre digitalen Angebote barrierefrei anzubieten, hinkt die Umsetzung entsprechender Richtlinien in der freien Wirtschaft noch hinterher. Schätzungsweise dreizehn Millionen Menschen mit Beeinträchtigung wird hierdurch die Teilnahme an digitalen Produkten unnötig erschwert oder sogar verwehrt.

Vor diesem Hintergrund wurde in einem Kooperationsereignis zwischen der German UPA, des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums Usability und dem UIG e. V. dieses Thema der digitalen Inklusion mit Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft erörtert.

Digitale Inklusion? Design4All? Grundlagen aus IT-Sicht

Präsentationsbeitrag von Dr. Thorsten Schwarz (KIT)

Durch die COVID-19-Pandemie ist die Relevanz der digitalen Inklusion noch einmal verstärkt in den Fokus geraten. Das Gebiet der Inklusion von Menschen, die in ihrer Teilnahme an Alltäglichem behindert werden, ist jedoch keineswegs eine neue Erscheinung des 21. Jahrhunderts. Bereits seit 1987 widmete man sich beispielweise am Studienzentrum für Sehgeschädigte ebendiesem Thema.

Barrieren betreffen dabei keineswegs nur Menschen mit Seheinschränkung, sondern jeden Menschen – auch ohne körperliche oder geistige Handicaps. Denn auch (fremde) Sprachen, unverständliche Gesetzestexte, eine geringere technische Affinität oder ein gesetztes Alter können individuelle Barrieren mit sich bringen. Vor diesem Hintergrund hat sich neben der Barriere bzw. Behinderung mehr und mehr die englische Terminologie der Accessibility – zu Deutsch Zugänglichkeit – durchsetzen können.

Der Weg hin zu einer umfassenden Teilhabe durch eine ausreichend gute Accessibility ist bei weitem noch nicht beendet. Zwar ist eine solche Teilhabe unter anderem durch die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung gesetzlich festgesetzt, jedoch hapert es oftmals bei der Umsetzung von der Theorie in die Praxis, sodass nach wie vor zahlreiche Websites und Programme – auch im öffentlichen Wesen – eine mangelhafte Accessibility aufweisen.

Wo die konkrete Umsetzung noch aussteht, kann man allerdings auch optimistisch sein. Die fortschreitende digitale Transformation birgt abseits der ausstehenden Accessibility nämlich moderne Tools und Hilfsmittel, die diese (noch) vorhandenen Lücken zu schließen vermögen.

Neben allgemein bekannten Sprachassistenten, welche Sehbehinderten, Kindern oder auch älteren Menschen das Erfassen von Websites und die Kommunikation mit Programmen erleichtern können, gibt es zahlreiche weitere moderne Lösungen zur Schaffung erweiterter Accessibility. So bieten auch Kontrastdarstellungen, Kameras, zahlreiche Sensoriken oder auch Noise-Cancelling-Systeme einen hohen Mehrwert. Auch die Entwicklung neuer Lösungen im Bereich der Augmented- und Virtuellen-Realität und immer besser werdenden Künstlicher Intelligenz lässt daher aus IT-Sicht verheißungsvoll auf die Teilhabe aller Menschen am digitalen Geschehen blicken.



Erst Ignoranz, dann Verpflichtung, nun Innovationstreiber? Versuch eines optimistischen Blicks in die Zukunft

Präsentationsbeitrag von Holger Dietrich (Sozialheld*innen)

Der Blick auf Personen mit Einschränkungen ist in weiten Teil noch immer ein pessimistischer, welcher nicht selten auch mit einem gewissen Grad an Ignoranz einhergeht. Wheelmap.org, eine von Sozialheld*innen entwickelte App für Rollstuhlfahrende wagt hingegen einen optimistischeren Blick auf Behinderungen im Allgemeinen. Denn diese sind keineswegs individuell; vielmehr sind Probleme, die mit Handicaps einhergehen, eine soziale und menschenrechtliche Frage und somit Auftrag an unsere Gesellschaft.

Solange der Vergleich zwischen Nordamerika und Deutschland in puncto Accessibility hinkt, da in den USA und Kanada fehlende Barrierefreiheiten und Zugänglichkeiten drakonische Klagen nach sich ziehen würden, könnte man auch über allgemeine Pflichten in Deutschland nachdenken. Während öffentliche Institutionen größtenteils inklusiv agieren müssen, sind private Sektoren kaum von Regelungen und Gesetzen abgedeckt.

Insofern ist es als Vorteil zu sehen, dass wir im digitalen Raum bereits eine Vielzahl von Anwendungen ausländischer Anbieter nutzen, welche eine hohe Accessibility mitdenken. Doch es gibt noch weitere positive Aspekte, die die Gesamtsituation in naher Zukunft verbessern dürften. Zum einen wäre hier zu nennen, dass eine soziale Bewegung zu beobachten ist, die eine Erhöhung der Sichtbarkeit des Bedarfs an Accessibility durch Demonstrationen und Aktionen bewirkt. Auch andere Menschenrechtsbewegungen wie beispielsweise #MeToo oder #BlackLivesMatter schlagen in dieselbe Kerbe – Wissenslücken sowie gegebenenfalls falsche Wahrnehmungen und Stereotype zu erkennen. Menschen werden sozusagen Alliierte von Behinderten und Gehandicapten, was zu mehr Empathie und einer positiveren Grundhaltung führen kann. Des Weiteren kann mit dem Curb-Cut-Effekt gerechnet werden. Hierbei handelt es sich um Gesetze und Programme, welche ursprünglich initiiert werden, um die Situation benachteiligter und gehandicapter Personen zu verbessern, durch entsprechende Verbesserungen aber der gesamten Gesellschaft einen Mehrwert bringen. So können abgesenkte Bordsteinkanten, welche ursprünglich für Rollstuhlfahrende gedacht waren, auch das Leben von Radfahrenden, Eltern mit Kinderwagen oder Personen mit Rollatoren das Leben erleichtern. Ein derartiger Effekt ist daher auch in digitaler Art und Weise zu erwarten. In Anbetracht der Notwendigkeit einer angemessenen Accessibility und den damit einhergehenden positiven Resultaten für alle Nutzer*innen, sollte es daher zum Standard werden, dass Menschen mit Einschränkungen in die Anforderungserhebung (User Research) und Evaluation (User Testing) der Technologien eingeschlossen werden. „Nothing about us without us“.



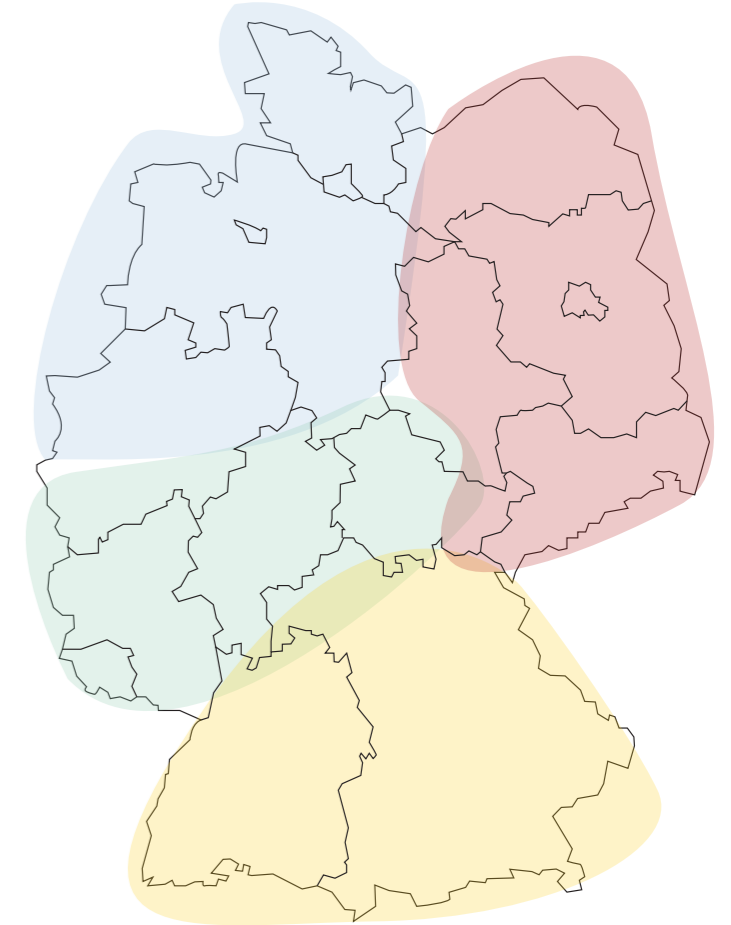
Wo bekommen Sie Unterstützung?

Region Nord

Dr. Daryoush Daniel Vaziri
d.vaziri@kompetenzzentrum-usability.digital
+49 2241 865-9628

Region Ost

Prof. Dr. Markus Feufel
m.feufel@kompetenzzentrum-usability.digital
+49 30 314-22963



Region Mitte

Dr. Achim Oberg
a.oberg@kompetenzzentrum-usability.digital
+49 621 1812-968

Region Süd

Christina Haspel
c.haspel@kompetenzzentrum-usability.digital
+49 711 8923-3139